

## Trommeln am Berg

Ein Volkskulturfest verbindet  
Alpenmusik mit Wüstenklängen

Es ist ein schöner Sommerabend, keine einzige Wolke trübt den Berghimmel im Kanton Obwalden, im »Herzen der Schweiz«, wie man sich hier brüstet. Ein weißes Zeltdach in einer Waldlichtung in der Nähe von Giswil: Die Leute auf dem Festplatz Gsang, eher in der zweiten Halbzeit ihres Lebens, essen, trinken, sprechen, lachen. Vor allem aber schauen sie auf die Bühne, auf der sich das Festival Obwald abspielt. Gegründet wurde die Veranstaltung vor fünf Jahren von Martin Hess, dem Musikmanager und Kulturimpresario: Schweizer und exotische Volksmusik sollen hier für jeweils vier Tage im Sommer aufeinandertreffen. Diesmal wurden Musiker und Tänzer aus Westafrika eingeladen, *Mali – Bern – Obwalden* lautet der Untertitel.

Es beginnt mit Obwalden und Bern. Trachtengruppen und Jodlerklubs aus Alpnach, Brienz, Giswil und Engelberg zeigen ihr traditionelles Bild. Paare tanzen und marschieren mit eleganten Trachten im Takt zur Musik, die von Handorgeln und einem Kontrabass erzeugt wird. Die Jodler spulen ihr gut eingeübtes Programm ab, ohne die Masse zu erregen. Ihre Melodien, die sich stets nach ähnlichem Schema entwickeln, vermögen einen in angenehme Trance zu versetzen. Aber sie können auch langweilen.

Eigentlich passt ja der Naturjuz besser auf einen Berg unter offenem Himmel, um von einer Felswand zurückgeworfen zu werden. So wie der Todestanz der Awa de Sangha wohl faszinierender in den Steppen von Mali wäre. Aber irgendwie funktioniert es. Die Afrikaner haben für den Besuch in Giswil eigens eine neue Choreografie einstudiert, mit karger Kleidung und riesigen Masken singen sie, mit nackten Füßen stampfen sie auf der Bühne, während der Vollmond allem einen magischen Glanz verleiht. Für den Background sind zwei dumpfe Trommeln zuständig. Es fehlte nur noch ein Feuer im Zentrum der Bühne, um die Zuschauer vollständig in eine andere Welt zu versetzen. Und am Ende scheint es tatsächlich, als ob die Gäste aus Mali hier zu einem Heimspiel angetreten wären.

An den Ständen gibt es Haslitaler Chäsbrätel oder Nkati Nkan ne Akuko, Emu ne Kokoo (Poulet mit Erdnusssoße, Basmatireis und Gemüsebananen). Viel Erfolg erntet auch Afel Bocoum aus Mali mit seinem Blues, mit seiner Band bringt er die Leute zu frenetischem Mitklatschen. Da kann das riesige Bläserorchester Kerns, dessen Mitglieder alle untereinander verwandt sind, am Ende nur noch absahnen.

MAURO MARIANI

